

Lasst uns aufsehen auf Jesus (Hebr 12,2) AUFBLICK

Siehe, ich komme bald (Offb 3,11) und AUSBLICK



- ▶ Und wenn die Welt voll Teufel wär
- ▶ Allein die Gnade
- ▶ Sind alle Menschen Gottes Kinder?
- ▶ Die Entrückung der Gemeinde
- ▶ Im Angesicht Jesu Christi leben

Inhalt dieser Ausgabe

Zum Geleit 3
Dr. Manfred Michael

Allein die Gnade 4
Pfarrer Reinhard Möller

Die Gnade ist eine Herablassung Gottes (Bezzel) in Jesus Christus aus barmherziger Liebe. Sie ist für das Heil des Menschen zwingend erforderlich – aber auch hinreichend und bedarf keiner Ergänzung durch gute Werke des Menschen. Letztere werden in anderem Zusammenhang beurteilt und belohnt (Preisgericht). Der Mensch hat weder ein Verdienst noch irgend ein Anrecht auf Gnade. Er verdankt sie dem Erlösungswerk Jesu Christi. Diese Gnade ist nicht nur eine *Begnadigung*, sondern auch die Kraft zu einem neuen Leben mit Christus (Röm 5,17–21).

Sind alle Menschen Gottes Kinder? 6
Pfarrer Traugott Fränkle

Darf jeder Mensch Gott seinen VATER nennen? Was sagt die Bibel dazu? Weit verbreitet ist heute ja die bequeme Auffassung einer „billigen Gnade“, die dem Zuhörer vor allem frohe Botschaften bringen möchte. Aber die Bibel sagt: Erst durch den Sohn Gottes wird SEIN VATER auch UNSER VATER IM HIMMEL. An Jesus Christus führt kein Weg vorbei (Joh 14,6). Der Vatername Gottes ist kein religiöser Besitzstand, sondern ein Ausdruck der Gnade in JESUS.

Die Entrückung der Gemeinde 8
Dr. theol. Lothar Gassmann

Einige Bibelstellen bestätigen die Annahme, dass es vor der für alle Menschen sichtbaren Wiederkunft Jesu Christi und vor dem Endgericht noch eine Entrückung geben wird. Darunter versteht man die plötzliche und gleichzeitige Wegnahme der Gläubigen von dieser Erde zu Gott. Über Art und Zeitpunkt der Entrückung ist man sich allerdings nicht einig. Die meisten Ausleger gehen davon aus, dass sie irgendwann in der großen Trübsal erfolgt: Nach der hier vertretenen Auffassung erfolgt sie in der Mitte der Trübsal, sodass die Gläubigen einen Teil der Gottesgerichte noch miterleben werden.

Im Angesicht Jesu Christi leben 10
Karl-Hermann Kauffmann

Was müssen wir beachten, wenn wir als gerettete Menschen fortan mit Jesus Christus, unserem Herrn, leben wollen? Wir dürfen – um nur das Wichtigste zu nennen – mit wahrhaftigem Herzen vor sein Angesicht treten, in völliger Gewissheit des Glaubens, den wir in Christus haben, ohne schlechtes Gewissen und gewaschen in Jesu Blut sowie in großer Dankbarkeit für die empfangene Gnade. Denn dies alles haben wir als Geschenk empfangen, das wir nur noch in Besitz nehmen müssen. So kommen wir zur Ruhe.

Berichte und Kommentare 12

Impressum

Erscheinungsweise

Aufblick und Ausblick ist eine Zeitschrift zur Stärkung des Glaubens in der Endzeit, die von Christen unterschiedlicher Denominationen verantwortet wird. Sie ist von keiner Kirche oder Freikirche abhängig und wird allein durch die Spenden ihrer Leser finanziert. Alle Ausgaben der Schrift finden Sie auch im Internet: <http://l-Gassmann.de/aufblick-und-ausblick>

Herausgeber

Verein zur Stärkung des biblischen Glaubens e.V.,
1. Vorsitzender: Ortwin Blum, Hauffstraße 4,
75391 Gechingen
2. Vorsitzender: Pfarrer Willi Baumgärtner, Maulbronner Straße 19; 76646 Bruchsal-Helmsheim
Kassier: Ortwin Blum, Hauffstr. 4, 75391 Gechingen
Versand: Klaus Dabkowski,
Badstraße 3 A-19, 76437 Rastatt

Redaktion

Schriftleitung: Dr. Manfred Michael,
Pfarrer-Augenstein-Str. 25, 76534 Baden-Baden;
Dr. Lothar Gassmann,
Am Waldsaum 39, 75175 Pforzheim;
Biblischer Arbeitskreis Kassel

Zuschriften

Bei Zuschriften bezüglich des Inhalts bitten wir, sich an die Redaktion zu wenden. Für namentlich gezeichnete Beiträge ist der Verfasser verantwortlich.

Versand, Bestellung

Bestellungen, Adressenänderungen und Kündigungen richten Sie bitte an die Versandanschrift **Aufblick und Ausblick**, Klaus Dabkowski, Badstraße 3 A-19, 76437 Rastatt, Tel. 07222/52376, Fax 07222/5951189, E-Mail: Aufblick-und-Ausblick@vodafone.de

Freiexemplare zu Verteilzwecken werden gern zur Verfügung gestellt.

Spendenkonto

Aufblick und Ausblick, Sparkasse Rastatt-Gernsbach, Konto-Nr. 78485 (BLZ 665 500 70);

Für Überweisungen:

IBAN: DE86 6655 0070 0000 078485

BIC: SOLADES1RAS

(nur bei Überweisungen aus dem Ausland)

Der Verein ist durch Bescheid des Finanzamtes Baden-Baden vom 6. Juli 2016 als gemeinnützig anerkannt. Spendenbescheinigungen werden jeweils zu Beginn eines Jahres verschickt.

Wenn Sie diese nicht benötigen, sind wir für eine kurze Mitteilung dankbar.

Gestaltung

www.rimi-grafik.de

Druck

Scharer-Druck & Medien, 76456 Kuppenheim

Foto Titelseite: Eduard-Foto

Foto Rückseite: Wycliff

Und wenn die Welt voll Teufel wär ...

... und wollt uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen. Martin Luther, dem wir dieses Lied verdanken, würde heute vermutlich nicht mehr den Konjunktiv wählen (... voll Teufel wäre), sondern endzeitgemäß den Indikativ: „Auch wenn die Welt voll Teufel ist ...“ Ja, der Gegenspieler Gottes, der Mörder und Lügner von Anfang an (Joh 8,44), ist heute sehr aktiv, weil er weiß, dass ihm nicht mehr viel Zeit verbleibt. Aber seine Methoden sind immer noch dieselben wie zu Zeiten von Adam und Eva. Damals richtete er die Frage an Eva, die in das Zentrum menschlicher Wunschträume trifft: „**Ja, sollte Gott gesagt haben?**“ (1. Mose 3,1) – wohl wissend, dass der Mensch gern selbst wie Gott wäre, damit er seinen Weg allein bestimmen kann („Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche“; Lk 19,14). Indem er das Wort Gottes in Frage stellt, kann er Menschen, die auf dem Heilsweg sind, verunsichern und zu Fall bringen – bis heute!

Und er erzielt diese Wirkung nicht zuletzt bei allzu vielen Theologen unserer Kirchen. Ihnen hat er mit dieser Suggestivfrage den Weg zur historisch-kritischen Methode der Bibelauslegung gewiesen und ihnen damit die Möglichkeit eröffnet, jene Teile der Bibel wohlwollend zu akzeptieren, die bei den Menschen gut ankommen, und andere Teile, die nicht mehr in die Zeit zu passen scheinen, als historisch-kritisch nicht relevant abzutun. Der britische Philosoph und Nobelpreisträger Karl Popper, der eine lebenslange Abneigung hatte, Gott als Gegenstand der Philosophie zu begreifen, stand wohl auch auf Kriegsfuß mit der Theologie, denn er schrieb einmal: „Ich glaube noch immer, dass die Theologie auf dem Fehlen des Glaubens beruht.“ Wenn der große Erkenntnistheoretiker damit Recht hat, wird verständlich, warum sich so viele Theologen recht leicht damit tun, mit der Frage der Schlange das Wort unseres Gottes zu hinterfragen.

Doch in unserer Gesellschaft wird nicht nur Gottes Wort abgewertet, sondern auch andere tradierte Normen (Werte, Gebote von Sitte und Moral, ja sogar ganz profane Regeln des Anstands), die dem Menschen Zügel anlegen wollen. Das Goethe-Zitat „**Erlaubt ist, was sich ziemt**“ wurde längst durch ein „**Erlaubt ist, was gefällt**“ ersetzt. Da gibt es Politiker, die nicht mehr bereit sind, sich für eine wertorientierte Politik zu verkämpfen, wenn sich dieser Kampf nicht in verbesserten Umfrageresultaten niederschlägt. Da gibt es Lehrer, die sich zurecht fragen, ob sie ihren Schülern noch besonders anspruchsvolle Aufgaben abverlangen sollen, wenn sie dafür von den Eltern gescholten werden. Und da sind kulturelle Einrichtungen wie Theater, Rundfunkanstalten oder TV-Sender, die doch auch einen erzieherischen Einfluss ausüben sollten, sich aber letztlich nur nach den Einschaltquoten oder sonstigen Pegelständen der Kundenakzeptanz richten. Oder denken wir an Wissenschaftler, die nicht bereit sind, bestimmte Forschungsrichtungen aufzugeben, die sich mit biblisch-ethischen Maßstäben nicht in Einklang bringen lassen (z.B. Manipulation des Erbgutes).

Da muss die Frage erlaubt sein: Was wird aus uns, aus unserem Volk, unserer Kultur, ja der europäischen Kultur schlechthin, wenn die Menschen nur dem verpflichtet sind, was ihnen und anderen gefällt? Was wird aus uns in der Drangsal der letzten Zeit? Wo bleibt der Widerstand gegen das Böse, das überhandnimmt? Wo ist der Aufblick zu dem Einzigen, der noch erretten kann, Jesus Christus? Wo ist der Glaube, der Berge versetzt, wo ist die Liebe und wo ist die Hoffnung? Wir antworten mit der zweiten Hälfte des angefangenen Liedverses und dürfen dabei ruhig werden, weil wir wissen, wer das letzte Wort spricht: „**Der Fürst dieser Welt, wie sauer er sich stellt, tut er uns doch nichts; das macht, er ist gerichtet. Ein Wörtlein kann ihn fällen.**“

Manfred Michael

Allein aus Gnade – SOLA GRATIA

Reinhard Möller

Das Gesetz aber ist dazwischen hineingekommen, damit die Sünde mächtiger würde. Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade noch viel mächtiger geworden, damit, wie die Sünde geherrscht hat zum Tode, so auch die Gnade herrsche durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesus Christus, unsern Herrn.“ (Röm 5,20.21)

Sünde» «Gnade / Gesetz» «Evangelium

Das „Gesetz“ meint nicht nur die Zehn Gebote, sondern die Gesamtheit der offenbaren Ordnungen Gottes, die Er uns als Leitlinien zum Leben gab. Zugleich zeigen sie, was unser Schöpfer in Seiner Heiligkeit und Vollkommenheit als „Sünde“ sieht. Damit konfrontiert, erkennt der Einzelne nicht nur, dass er vor dem lebendigen Gott schuldig ist und seine Schuld durch keine eigene Leistung ausgleichen kann, sondern unter dem Wirken des Geistes Gottes (Joh 16,8–11) wird ihm bewusst, dass „die Sünde *mächtig* geworden ist“, erdrückend, belastend, mich versklavend. Und der Herr deckt auf, dass diese Sünde mit Gewissheit zum Tode führt, zur ewigen Trennung vom Schöpfer.

Doch auf die Offenbarung des Gesetzes folgt die Offenbarung des Evangeliums: „Denn das **Gesetz** ist durch Mose gegeben; die **Gnade** und Wahrheit ist **durch Jesus Christus** geworden.“ (Joh 1,17) Gnade und Evangelium, Gnade und Jesus Christus sind untrennbar miteinander verkettet. In Christus die Herrlichkeit von Gott-Vater zu erkennen, das bedeutet, IHN „**voller Gnade** und Wahrheit“ (Joh 1,14) zu sehen! Das aber ist *geist-gewirkte* Erkenntnis, denn aus uns heraus ist uns dies verborgen. Nur von Gott geöffnete Augen erkennen diese Wirklichkeit, die noch heute gilt: *Die Wahrheit über Gottes Gnade gibt es nicht ohne Seine Wahrheit über meine Sünde!* Wer seine eigene Sündhaftigkeit und Sündenschuld nicht erkennt, der kann auch nicht verstehen, weshalb er Gottes Gnade nötig hat. Wie Petrus, so müssen wir vor Gottes Sohn auf die Knie fallen und ehrlich bekennen: „Herr, geh weg von mir! **Ich bin ein sündiger Mensch.**“ (Luk 5,8)

Die Not der verschleuderten Gnade

Im Eingangszitat aus Römer 5 stellt der Apostel Paulus, durch den Heiligen Geist geleitet, die Herrschaft der Gnade Gottes neben die Herrschaft der Sünde. Ohne diesen gottgewollten Kontrast werden wir die Einzigartigkeit und Größe göttlicher Gnade niemals verstehen! Wie soll Gottes Gnade in all ihrer Herrlichkeit in unserem Herzen aufleuchten, wenn wir nicht zuerst die Finsternis unserer eigenen Sünde erkennen? Die Gnade

wird verschleudert, wenn in der Verkündigung unsere Gefallenheit, unsere Sünde und unsere Gottlosigkeit verschwiegen wird.

Das biblische Gegenüber von Gesetz und Evangelium ist das evangelistische Gegenüber von Sünde und Gnade. Angesichts verbreiteter Gottlosigkeit und enormer Unwissenheit in Bezug auf den christlichen Glauben lehrte uns Francis A. Schaeffer vor 40 Jahren: *Evangelistische Verkündigung predigt fünfzig Minuten das Gesetz und zehn Minuten das Evangelium!* Wer nicht erkennt, dass er vor dem heiligen und gerechten Gott schuldig ist, der kann auch nicht erkennen, weshalb er Vergebung, Versöhnung und Gnade Gottes nötig hat.

Welch ein Kontrast, welche Tragik, wenn der Präses des Gnadauer Verbandes, Michael Diener, laut ideaSpektrum (7.2017) jetzt sagte, es „habe sich die klassische Vorstellung, den Menschen in der Predigt erst durch das Gesetz (besonders die Gebote Gottes) niederzustrecken, um ihn dann durch das Evangelium neu aufzurichten, auch in der Gemeinschaftsbewegung weithin überholt.“ Wirklich „überholt“? Wie soll ein Mitmensch im nachchristlichen, weitgehend schon anti-christlichen Europa erkennen, dass er persönlich auf Gottes Gnade angewiesen ist, wenn er nicht zu hören bekommt: „Erkenne vor Deinem Schöpfer, dass Du vor IHM Sünder bist, tue Buße und glaube an den Herrn Jesus – ER allein will und kann Dein Heil, Dein Erlöser sein!“?

Allein aus Gnade – ohne Werke!

Eine Predigt Martin Luthers über Titus 3,4–7 ist durchtränkt von kräftigen Aussagen zum „Allein aus Gnade – ohne Werke“; sein Herz quillt geradezu über in freudigen Formulierungen angesichts der Größe der Zuewendung Gottes. „Nein, lieber Mensch: Den Himmel musst du haben und gerettet sein, bevor du gute Werke tust. Die Werke verdienen dir nicht den Himmel, sondern der wird dir allein aus Gnade gegeben!“

Kein Ablassbrief, keine Wallfahrt, kein Gebet zu Maria oder irgendeinem Heiligen wird mir meine Sündenlast abnehmen, ebensowenig wie Spenden oder gute Taten das tun. In der katholischen Religion gehört derlei zum spirituellen Alltag, doch die Heilige Schrift kennt dergleichen *gar nicht*: Sünder – ich eingeschlossen – „werden *ohne Verdienst* gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.“ (Röm 3,24) Weil Gottes Wort es klar sagt, ist es unsere Überzeugung: „... der Mensch (wird) gerecht *ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.*“ (Röm 3,28)

So empfängt er auch die Gnade – ohne sein Dazutun.

Dabei soll uns vor Augen stehen, dass „Gnade“ nicht bedeutet, Gott habe seine Augen zgedrückt ... *keinesfalls*. Ein Christ weiß, dass er Gnade nur empfängt, weil Gottes Sohn auf Golgatha Sein Blut vergossen hat, Jesus stellvertretend für uns in den Tod ging. Luther predigt: „... in Seinem Blut hat ER für uns Genüge getan, und so wurde uns ein Gnadenthron, sodass wir zweierlei empfangen: Vergebung und Gnade, und zwar ohne unsere Anstrengung oder Mühe, aber nicht ohne Christi Anstrengung und Mühe.“ **Auf Golgatha, in Christus, erkennen wir den Reichtum der Gnade Gottes. „... aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.“** (Eph 2,8.9)

Auch nicht „aus Gnade und mit Werken“!

Was wir unter „Werkgerechtigkeit“ verstehen, ist eine Art „Selbst-Erlösung“: Angesichts eines belasteten Gewissens hat man den Eindruck, man müsse doch selbst etwas unternehmen, um sich zu befreien.

Im nahegelegenen Elsass steht ein Kreuz mit einer Tafel, auf der ich lese, welche Gebete ich wie oft beten sollte, um so 300 Tage Ablass zu empfangen. Einzelne bauen darauf – doch vor Gott ist dies sinnlos, wertlos und hoffnungslos. Deshalb warnt Luther: „Pass auf, dass du dich nicht irre machen und vom Glauben auf die Werke führen lässt. Gute Werke muss man tun, aber nicht auf sie, sondern auf Christi Werk die Zuversicht bauen. Und deshalb die Sünde, Tod und Hölle nicht mit unseren Werken bekämpfen, sondern sie von uns weisen auf den rechtfertigenden Heiland, auf den König von Zion. Er weiß mit Sünde, Tod und Hölle umzugehen. Er allein ist der Sünden-Töter, der Tod-Würger und der Höllen-Fresser ...“ Wie die Propheten des Alten Bundes das Volk Gottes warnten, keinesfalls sein Heil bei fremden Göttern zu suchen, so sollen auch wir das ewige Heil einzig in Christus und allein aus Gnade empfangen.

Nun gibt es aber unter uns Evangelikalen und Pietisten mitunter die Haltung: „Ja, ich weiss, dass ich schon wieder gefallen bin, gesündigt habe – vielleicht sollte ich in den nächsten Tagen bewusst Gutes tun, damit der Herr mir vergibt ...“ Der Christ weiss zwar, dass er eigentlich ganz auf Gottes Gnade angewiesen ist – „aber vielleicht kann ich dazu ja ein bisschen beitragen, indem ich ganz bewusst etwas für den Herrn tue ...“ Gnade – ja!, aber es müssen doch noch die Werke, einige Werke, dazukommen, an welche ich mich dann erinnern kann, und die vor Gott zählen sollen. Aus dem „SOLA GRATIA“ wird dann ein „**etwas Gnade und dazu einzelne Werke**“.

Diese „alte“ Irrlehre begegnet uns neu in den Publikationen des pseudo-evangelikalen Theologen N. T. Wright, der meint, die Reformatoren hätten Paulus falsch verstanden, auch weil Paulus das Judentum sei-

ner Zeit falsch verstanden habe; und so gelangt man wieder zu: „**aus Gnade und mit Werken**“. Luther sagte: „Wer die Seligkeit nicht *allein aus Gnade* empfängt, sondern wegen all seiner guten Werke, der wird sie mit Gewissheit sonst *niemals* empfangen. Und wer seine guten Werke so zu seinem eigenen Nutzen verwenden will, und nicht, um damit seinem Nächsten zu helfen, der tut schon gar kein gutes Werk.“ Täuschen wir uns nicht, lassen wir uns nicht von Satan in die Irre führen!

Keine Gnade auf Umwegen!

Naeman passte es nicht, dass er sich siebenmal im Jordan untertauchen sollte, um durch Gott geheilt zu werden. „*Ich meinte*, (der Prophet) selbst sollte zu mir herauskommen ... und den Namen des HERRN, seines Gottes, anrufen und ...“ (2 Kön 5,11.12). Manch einer will es besser wissen, als Gott es uns offenbart hat; manch einer sucht andere Wege, um Versöhnung mit Gott zu erlangen. Manchem scheint es nicht zu genügen, sich ehrlich-demütig zu beugen und zu sagen: „**Gott, sei mir Sünder gnädig!**“ (Luk 18,13)

So machen sich auch Protestanten auf und pilgern auf dem Jakobsweg oder nach Rom oder nach Jerusalem. Wieder andere rütteln am Wort Gottes, biegen sich Verse so zurecht, dass sie zum eigenen Lehrgebäude passen und verrücken so die „uralten Grenzen“ der Glaubensväter (Spr 22,28). Obgleich Gottes Wort klar sagt, dass die Entscheidung von Annahme oder Zurückweisung Seiner Gnade im Diesseits fällt, obgleich die Schrift deutlich lehrt, dass die Kluft zwischen Gottesferne und Gottesgemeinschaft im Jenseits unüberbrückbar ist (Luk 16,23–26), wurden Lehren gezimmert und entfaltet, nach denen Einzelne auch auf Umwegen der Gnade Gottes teilhaben sollen. Im Katholizismus ist es die Irrlehre vom Fegefeuer, bei anderen die Idee einer möglichen Entscheidung nach dem Tod oder gar der Errettung aller Menschen nach einer begrenzten Leidenszeit in der Hölle. Die letztgenannte Irrlehre nennt man „Universalismus“ oder „Allversöhnungslehre“.

Der Weg zu Gott führt allein durch Christus und gründet allein auf Seiner unverdienten Gnade. Es gibt keinen Umweg, der ans Ziel führen würde! Er ist allein der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Gnade ist auf ewig unverdiente Gnade.

Zutreffend spricht Luther von der „überreichen Gnade“, von der „unverdienten Gnade“, mit der sich jeder trösten könne und dass wir „in der Hoffnung Erben des ewigen Lebens“ sind, „weil die Gnade ohne jegliches Werk uns alles auf einmal schenkt“. Diese souverän verschenkte Gnade tilgt alles Trennende und schenkt uns ewige Gemeinschaft mit unserem Schöpfer; deshalb ist Gnade das leuchtende Kennzeichen christlicher Wahrheit und christlichen Glaubens in Jesus Christus!

Halleluja & Amen!



Sind alle Menschen Gottes Kinder?

Traugott Fränkle

Heute ist die Behauptung verbreitet: *Alle Menschen* sind Gottes Kinder und stehen darum alle in der *gleichen Reihe*: Alle Rassen, Nationen, Konfessionen und gar alle Religionen. Diese Behauptung hat ihre Wurzel in der falschen Lehre, dass ich als Mensch so, wie ich bin, „Gott recht“ sei. Nirgends aber findet sich im NT eine Andeutung für jene Lehre von der gemeinsamen Gotteskindschaft. Sie stammt aus dem Arsenal von Philosophie und Ideologien und hat ihren Ursprung wohl bei den altgriechischen Stoikern im 3. Jahrhundert vor Christus.

Da gibt es eine *Allnatur* und eine *Allvernunft*. Da wird von Gott als dem Vater aller Menschen wie von einer naturhaften Gegebenheit gesprochen. Für eine **Allvaterlehre** im Sinn der germanischen Göttersagen oder später der sogenannten Aufklärung ist in der Bibel kein Platz. Auch Apostelgeschichte 17,26–28 besagt etwas anderes. Wer gleichwohl das eine oder andere in die Bibel – z. B. in die Bergpredigt – hineinprojiziert, ist auf einem falschen Weg und befindet sich vielleicht auch in der Sackgasse einer altgermanischen Walhalla-Idealisierung, wo Menschen wie Helden, gar wie Götter verehrt werden. Aber gewiss nicht auf dem schmalen Pfad biblischer Schriftauslegung.

Der Stolz des Menschen will es nicht wahrhaben, dass er erst dann Gott recht sein kann, wenn er dem Ruf Jesu folgt und sich von seinem eigenen Weg abkehrt. **Er kann allein durch Christus gerecht gesprochen werden und erlangt nur durch ihn Zugang zu Gott.** Und er darf nun den heiligen Gott sogar als *Vater* anrufen. Das ist aber gerade nicht das idealisierte Kind-Vater-Verhältnis der Humanisten, das erschreckend häufig auch in die Kirchen eindringt. Soweit man da überhaupt an einer biblischen Begründung interessiert ist, werden dann Stellen wie etwa 1. Johannes 3 angeführt: „Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, dass wir Gottes Kinder heißen sollen.“ Obwohl dort im Zusammenhang ganz anderes gemeint ist.

Wer ist Gott, der Vater?

Wo es um *Kinder* geht, muss man vom *Vater* ausgehen: Was sagt die Bibel zum Begriff des *Vaters* im Sinn des 1. Glaubensartikels: *Der Vater, der Allmächtige, der Schöpfer?*

Im Alten Testament (AT) ist der Befund schmal. Israels Gott ist der *heilige und eifrige Herr, der über allen Himmeln Thronende*. Er kann auch *Schutzwehr der Waisen* (Ps 68,6) genannt werden. Aber er ist *nicht* von vornherein der Vater. Für leichtfertige Zutraulichkeit dem heiligen Gott gegenüber ist im AT kein Raum. Jahwe

ist zunächst der Vater seines *Gesalbten*, wie David, des Königs in Israel (2 Sam 7,14). Aus diesem Grund kann Jahwe auch Israels Vater (2 Mose 4,22) genannt werden. Aber davon, dass er im Gebet von jedem als Vater angesprochen werden darf, ist im AT nicht die Rede. Im Gegenteil: Diese Anrede Gottes wird strikt auf Israel als erwähltes Gottesvolk bezogen. Eine Art Warnung findet sich in Jeremia 3,19.20.

Erst ganz am Rande des Alten und schon unter dem Horizont des Neuen Testaments (NT) taucht die Vater-Anrede für Gott im Sinn des Redens eines Kindes mit dem Vater auf. Zum Beispiel Jesaja 63,16. *Bist du doch unser Vater*. Bei Maleachi 2,10 ist zu beachten, dass sich Gottes Vaterschaft auf den *Bund mit unseren Vätern* gründet. Das ist im NT nicht anders, obwohl das Wort „Vater“ ungleich häufiger vorkommt. Sogar ohne die Fülle ähnlicher Stellen kommt die Vater-Bezeichnung für Gott im NT mehr als 190 Mal vor. Entscheidend ist aber, dass Gott als *der Vater Jesu Christi* im Vordergrund steht. Sowohl nach der Zahl als auch nach dem Gewicht der einzelnen Stellen. Wie Matthäus 7,21: „... die den Willen tun meines Vaters im Himmel.“ Oder Matthäus 10,32: „... will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater.“ Auch in Matthäus 11,27: „Alles ist mir übergeben von meinem Vater.“ Markus 14,36: „Abba, mein Vater.“ Johannes 1,14: „... als des eingeborenen Sohnes vom Vater.“ Johannes 5,17: „*Mein Vater wirkt bis auf diesen Tag, und ich wirke auch.*“ Johannes 15,1: „*Mein Vater, der Weingärtner.*“ Besonders schön in Offenbarung 3,21: „**Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt mit meinem Vater auf seinen Thron.**“

Kindesrecht – bei Gott, dem Vater?

Im Neuen Testament kommt die Zahl solcher Stellen dazu, in denen Gott als Vater derer bezeugt wird, die durch seinen eingeborenen Sohn **Kindesrecht** bei ihm erhalten haben und so seine Kinder geworden sind. Hier stehen die Paulusbriefe im Vordergrund: „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“ (Röm 8,14). „Damit ihr mit einem Munde Gott lobt, den Vater Jesu Christi.“ (Röm 15,6). „Gott aber, unserm Vater, sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ (Phil 4,20) „Wir denken ohne Unterlass an euch vor Gott, unsrem Vater.“ (1 Thess 1,3) Auch in anderen apostolischen Schriften begegnet uns Gott als der Vater: „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott, dem Vater.“ (Jak 1,27). Vor allem aber spricht Jesus selbst in diesem speziellen Sinn vom Vater. Besonders in Matthäus 5,16: „Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie

euren Vater im Himmel preisen.“ Weiter 5,45; 6,4; 6,26; 10,29; 23,9. Ebenso Lukas 12,32: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ Bei diesen Stellen ist Gott immer dadurch unser Vater, dass er *der Vater unsres Herrn Jesu* ist, wie 2. Korinther 1,3: „... gelobt sei Gott, der Vater unsres Herrn Jesus Christus“ (vgl. auch Kol 1,3).

Erst durch den Sohn Gottes wird sein Vater auch **Unser Vater im Himmel** (Mt 6,9). An Jesus vorbei führt kein Weg zum Vater (Joh 14,6). Der Vatername Gottes ist kein religiöser Urbesitz, sondern ein Ausdruck besonderer Gottesoffenbarung. Ein Ereignis, *einzigartig wie der Sohn Gottes in des Vaters Schoß, durch den wir diese Kunde empfangen* (Joh 1,18).

Kinder werden sie heißen – und adoptiert

Zwei Schlüsselworte öffnen den Zugang zum neutestamentlichen Begriff *Gotteskind*: „**heißen**“ und „**Kind-schaft**“. **Heißen** (griechisch *kalein*) bedeutet so viel wie „genannt“, „mit einem neuen Namen ausgestattet werden“. „Kind Gottes heißen“ besagt: Man ist es nicht, sondern man wird *dazu ernannt*. „Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, dass wir Gottes Kinder *sollen heißen*“: (1 Joh 3,1) Das andere Wort für „heißen“ (*onomazein*) hebt es noch deutlicher heraus: Man bekommt einen *neuen Namen*, man wird „umgetauft“ und heißt jetzt „**Kind Gottes**“.

Rechtlich handelt es sich um den Vorgang der *Adoption*. Der Adoptierte bekommt den Namen des Vaters. Im griechischen NT steht dafür *hyiothesia*, *Kindeseinsetzung*, also Annahme an Kindesstatt. Luther spricht von **Kindschaft**. Dass der Begriff nur bei Paulus erscheint (Röm 8,23; Gal 4,5; Eph 1,5), mindert sein Gewicht nicht. Er besagt, Kind Gottes *ist* man nicht, sondern *wird* man. Gottes Kind zu sein, ist nicht eine Schöpfungsgegebenheit, sondern jedes Mal *ein Akt Gottes*, nämlich die Annahme von Menschen, für die „sich sein einziger Sohn nicht schämt, sie seine Brüder zu nennen“. (Hebr 2,11) Niemand kann Gottes Kind sein, der nicht zuvor von Jesus zum Bruder, zur Schwester ernannt worden ist (vgl. Joh 20,17).

Daraus folgt: Durch Jesus dürfen auch wir **Unser Vater** sagen. Noch mehr und schier unfassbar: Jetzt – aber auch nur jetzt – dürfen seine Brüder zum Vater „Abba“ sagen, was ursprünglich nur der Sohn Gottes durfte (Mk 14,36). Denn **Abba** ist ein Kosewort. Deshalb kann die Bibel sagen: „Weil ihr nun (!) Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt, der da ruft: Abba, lieber Vater!“ (Gal 4,6)

Aus all dem folgt, dass es strikt im Sinn Jesu auszulegen ist, wenn an bestimmten Stellen – wie Matthäus 5,45 – ein vermeintlich allgemeines **Ihr**“ steht (z. B. Joh 12,36 oder Phil 2,15). Mit „Ihr“ sind, wie gerade der Text der Bergpredigt ausweist, jedes Mal *die Jünger Jesu* angeredet.

Wer von den Geschöpfen Gottes sind die Brüder/Schwestern?

Gewiss, Gottes *Geschöpfe* sind wir alle, schon im Mutterleib. Seine **Kinder** aber sind die, die er dazu *ernannt* hat aus den *Kindern dieser Welt* (Lk 16,8) und den *Kindern des Bösen* (Mt 13,38). Es ergibt sich bei dem biblischen Gotteskind-Begriff der jetzt nicht mehr überraschende Befund einer bemerkenswerten Parallele zu zwei anderen (dem ideologischen Missbrauch ausgesetzten) biblischen Begriffen: „**Bruder**“ und „**Nächster**“. Die Bibel wendet sich auch hier gegen Behauptungen, die aus ganz anderen als biblischen Brunnen geschöpft sind: z. B. dass alle Menschen **Brüder** sind. Und dass jeder mein *Nächster* sei. Es ist etwas sehr Besonderes, wenn uns der Vater die Liebe seiner Berufung erwiesen hat, *dass wir Gottes Kinder heißen sollen!*

Resümee

Weder durch Geburt noch durch Taufe wird man Kind Gottes, sondern durch Jesus. Wie das?

1. Gott schuf den Menschen *ihm zum Bilde*, dem Vater aus dem Gesicht geschnitten. Aber durch den Sündenfall fiel der Mensch aus dieser Kindschaft.
2. In Jesus kam der *neue Adam*, der *wahre Mensch*.
3. Durch Jesus ist eine Rückkehr in die Kindschaft möglich: „Wie viele Jesus aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben, die nicht durch die fleischliche Zeugung, sondern *aus Gott* gezeugt sind.“ (Joh 1,11–13) Diese **Wiedergeburt** oder *Von-oben-Geburt* wird in Johannes 3 (Nikodemus) illustriert.
4. Dieses Eintreten „in Christus“, in die „neue Kreatur“ (1 Kor 5,17) wird dann durch die Taufe besiegelt. Somit gibt es nur eine **Glaubenstaufe**. Wenn gläubige Eltern ihr Kind durch die Taufe in *ihren eigenen Glauben hereinnehmen* wollen, muss das Kind sich später *selbst* zu Jesus bekennen. Falls Sie eine Kindertaufe mit zu verantworten haben, tragen Sie Sorge, dass der Tauf-Pfarrer nicht die (wohlwollend ausgedrückt) gedankenlos wiederholte Falschlehre vertritt, dass dieser Säugling jetzt durch die Taufe ein Gotteskind werde.

Also, nicht durch Geburt oder Taufe werden wir ein Kind Gottes, sondern durch den Herrn Jesus allein. **IHN** finden wir durch Bekehrung (Umkehr von gottlosen Wegen und Sündenbekenntnis) sowie durch die Wiedergeburt, die uns einen neuen Geist, ja eine neue Kreatur schenkt: „Darum, ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.“ (2 Kor 5,17)

Wer von uns würde sich bei einem solchen Evangelium nicht jetzt schon auf das Antreten des Erbes im Himmlichen Königreich freuen? Auf die Teilnehmerschaft am himmlischen Königreich? Wer wollte sich da nicht – schon jetzt auf der Erde – gern verhalten wie ein Königs-kind?



DIE ENTRÜCKUNG DER GEMEINDE

Lothar Gassmann

Die Entrückung ist im Neuen Bund die plötzliche und gleichzeitige Hinwegnahme der Gläubigen von dieser Erde zu GOTT. Über Art und Zeitpunkt der Entrückung sind sich allerdings die Ausleger nicht einig. Man stimmt nur überein, dass die Entrückung irgendwie mit der großen Trübsal zusammenhängt. Aber wann? Unmittelbar vorher oder nachher oder irgendwo in der Mitte der sieben Jahre (Vgl. Dan 9,26.27). Dementsprechend gibt es drei Auslegungsvarianten, die die größte Akzeptanz finden:

1. Die **Vorentrückungslehre** besagt, dass die Entrückung spätestens sieben Jahre vor dem zweiten Kommen Jesu stattfindet, also auf jeden Fall vor der Trübsalszeit. Der Gemeinde bleibt also die Trübsalszeit erspart.
2. Die **Nachentrückungslehre** geht von einer Entrückung nach der Trübsalszeit aus. Die Gemeinde muss also die gesamte Trübsalszeit ertragen.
3. Eine Kompromisslösung ist die Lehre von der **Entrückung in der Mitte der Trübsalszeit**. Sie geht davon aus, dass die Gemeinde einen Teil der Trübsal miterleben muss, dann aber vor Beginn der schlimmsten Trübsal entrückt wird.

Daneben gibt es noch weitere Varianten, die entweder keine große Bedeutung haben oder aber in irgendeiner Form mit einer der drei Hauptvarianten übereinstimmen.

Beurteilung:

Einige Bibelstellen bestätigen die Annahme, dass es vor der für alle Menschen sichtbaren Wiederkunft Jesu Christi und vor dem Endgericht noch eine Entrückung geben wird. Folgende Stellen aus dem Alten Testament werden in diesem Zusammenhang häufig zitiert:

1. Mose 5,21–24: **Henoch war 65 Jahre alt und zeugte Metuschelach. Und Henoah wandelte mit GOTT. Und nachdem er Metuschelach gezeugt hatte, lebte er 300 Jahre. Und weil er mit GOTT wandelte, nahm ihn GOTT hinweg, und er ward nicht mehr gesehen.**
2. Könige 2,11 ff.: **Und als sie miteinander gingen und redeten, siehe, da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen, die schieden die beiden voneinander. Und Elia fuhr im Wetter gen Himmel. Elisa aber sah ... ihn nicht mehr.**

So findet sich also bereits in alttestamentlicher Zeit das besondere Ereignis der plötzlichen Hinwegnahme zweier Menschen (Henoch und Elia) vor ihrem leiblichen Tod. Man kann hier von „Entrückung“ sprechen. Es wird erwartet, dass die Brautgemeinde der Erlösten

als Gesamtheit dies einmal erleben wird. Bibelstellen aus dem Neuen Testament, die darauf hinweisen oder darauf hinzuweisen scheinen, sind v.a. die folgenden: **Johannes 14,1–3; 1. Thessalonicher 3,11–13; 4,13–18.**

Insbesondere in der letzten Stelle wird deutlich, dass es eine Reihenfolge gibt. Zuerst werden die Toten auferstehen. Dann werden die noch auf Erden lebenden Gläubigen eine Hinwegnahme, eine Hinwegrückung erleben, dem HERRN entgegen. Sie werden allezeit bei dem HERRN sein. Allerdings ist hier von einem bestimmten Zeitpunkt – wie auch an den anderen neutestamentlichen Stellen – nicht die Rede. Diese Stelle kann deshalb sowohl im Sinn der Vor- also auch der Nachentrückungslehre gedeutet werden – und auch anderweitig, weil der Zeitpunkt nicht ausdrücklich genannt wird. Die Nachentrückungslehre deutet diese Stelle so, dass die Entrückung gleichzeitig mit der endgültigen Wiederkunft geschieht. Die Toten werden auferweckt, die anderen werden zum HERRN hingerückt und die Welt wird gerichtet. Es kann also auch alles zeitlich zusammenfallen.

Wenn ich nun zu meiner persönlichen Erkenntnis komme, möchte ich vorausschicken, dass ich selbstverständlich niemandem, der den Zeitpunkt der Entrückung anders platziert, den Glauben abspreche. Ich selbst tendiere zur 3. Auslegung (Entrückung etwa in der Mitte der Trübsalszeit). Denn beim Studium der Offenbarung ist mir das Folgende deutlich geworden: Natürlich würde ich mich auch freuen, wenn die Entrückung vor der Trübsal stattfände, aber wir dürfen nicht Wunschträume zu einer biblischen Lehre machen. Hier ist Vorsicht geboten. Bezüglich des Zeitpunkts der Entrückung gibt es aber einen klaren Hinweis. Dieser befindet sich nicht in der Offenbarung, wo man es vermutet, sondern in 1. Korinther 15, in dem bekannten Auferstehungskapitel (Verse 51–52). Man muss immer von den offensichtlichen Stellen ausgehen und nicht von den unklaren. Nun zu der Textstelle:

Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden zwar nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt (das ist die Entrückung) werden – plötzlich, in einem Augenblick zur Zeit der letzten Posaune, denn die Posaune wird erschallen, und die Toten werden auferweckt werden unverweslich, und wir werden verwandelt werden.

Warum wird hier betont „zur Zeit der letzten Posaune“? Weil es Anhänger der Vorentrückung gibt, die sagen, es existieren im Alten Testament auch Posaunen,

Posaunen GOTTES, die aber nichts zu tun hätten mit den Engelposaunen in der Offenbarung. Aber wenn hier steht „die letzte Posaune“, so wurde es mir deutlich, dann muss es eine Reihenfolge von Posaunen geben. Wenn es eine letzte gibt, gibt es auch eine erste und weitere. Die einfachste Deutung ist nach meiner jetzigen, auch begrenzten Erkenntnis, dass es die letzte der sieben Posaunen sein müsste (nach Offb 8 und 9).

Ein anderes Gegenargument lautet, dass Paulus noch nichts wissen konnte von der Offenbarung, da diese später entstanden sei als der erste Korintherbrief. Da sage ich nur: Lieber Bruder, bist du jetzt auch schon ein Bibelkritiker geworden, wenn du darauf pochst, das sei früher oder später. Hat denn GOTT Paulus noch nicht geoffenbart, was er später Johannes offenbaren wird? Es ist der gleiche Geist GOTTES – und die Bibel ist eine Harmonie, eine Übereinstimmung.

In 1. Korinther 15 wird von der *letzten* Posaune geschrieben. In der Offenbarung wird dann ausführlicher, detailliert entfaltet, wie die einzelnen Posaunen nacheinander verlaufen. Die letzte Posaune ist die, aus der die Zornschaalen hervorgehen. Die Zornschaalengerichte sind dann so schlimm, dass der HERR Seine Gemeinde vorher hinwegnimmt. Denn bei den Zornschaalen wird eine schrecklich große Vernichtung über die Erde ergehen. Ich deute das so, dass der HERR in der Mitte oder ungefähr in der Mitte der Drangsalzeit Seine Gläubigen hinwegnimmt, weil sonst kein Mensch gerettet werden könnte.

Ein weiterer Hinweis für die Entrückung während der Trübsal findet sich in Matthäus 24,21–22. Dort lesen wir, dass die Tage um der Auserwählten wegen verkürzt werden. Das Wort „verkürzen“ passt nicht zu einer Vorentrückung. Bei der Vorentrückung müsste stehen: diese Tage werden für die Auserwählten weggetan. Aber warum steht hier: verkürzt? Damit ist ein Zeitraum gemeint. Und dieser Zeitraum heißt: Die Drangsalzeit wird für die Gläubigen verkürzt, weil sie daraus hinweggenommen werden. So ist meine jetzige Erkenntnis in aller Schwachheit.

Auch in Offenbarung 11 bestätigt sich dieser Gedankengang. Hier lesen wir von den zwei Zeugen. Die zwei Zeugen erscheinen. Sie treten dem falschen Propheten und dem Antichristen entgegen, diesen beiden Tieren gemäß Offenbarung 13. Dann werden sie getötet. Aber sie werden auferweckt und fahren zum Himmel. Gleich danach wird die 7. Posaune geblasen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass zu diesem Zeitpunkt auch die Gemeinde entrückt wird.

Das heißt, wir werden unter Umständen die zwei Zeugen noch miterleben, wenn wir so lange leben. Auch die in Offenbarung 11,15 ff. stehenden Hinweise über die siebte Posaune deuten darauf hin. Da finden wir zum Teil die gleichen Signalbegriffe wie in 1. Korinther 15.

Dort heißt es nämlich:

Der siebte Engel stieß in die Posaune. Da ertönten laute Stimmen im Himmel, die sprachen, die Königreiche der Welt sind unserem HERRN und Seinem Gesalbten zuteilgeworden. Die 24 Ältesten, die vor GOTT auf ihren Thronen saßen, fielen auf ihr Angesicht und beteten GOTT an und sprachen, wir danken dir, o HERR, GOTT, Du Allmächtiger, der Du bist und der Du warst, dass Du Deine große Macht an Dich genommen und die Königsherrschaft angetreten hast. Und die Völker sind zornig geworden und Dein Zorn ist gekommen und die Zeit, dass die Toten gerichtet werden und dass Du Deinen Knechten, den Propheten, den Lohn gibst und den Heiligen und denen, die Deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Großen, und dass Du die verdirbst, welche die Erde verderben.

Hier klingt das Preisgericht an (1 Kor 3), wozu die Gemeinde hinwegentrückt werden muss. Jetzt ist die Zeit gekommen bei der letzten Posaune. Gleichzeitig werden die Zornschaalen über die Erde ausgegossen. Da geschieht dann die Scheidung: Die einen gehen „nach oben“ – und die anderen (nach den mehrmaligen Warnungen und Weherufen) bleiben unten auf der Erde.

Wichtig ist aber, dass wir allezeit bereit sind. Wenn ich die Entrückung in der Mitte oder während der Trübsal vertrete, heißt das nicht, dass ich nicht jeden Tag bereit wäre, dem HERRN zu begegnen. Er kann mich natürlich jederzeit durch den natürlichen Tod abrufen. Aber Er kann auch die Entrückung schenken, denn es gibt so viele Bundesschlüsse mit Israel, dass wir gar nicht genau wissen, wann die Trübsalzeit zu laufen beginnt. Es gab bereits Bundesschlüsse und es werden noch weitere kommen. Der genaue Zeitpunkt der Entrückung bleibt uns also ein Geheimnis.

Das entbindet uns nicht der Wachsamkeit im geistlichen Leben, ganz im Gegenteil. Der Antichrist wird sich so gut tarnen, dass er in der ersten Hälfte der Trübsalzeit gar nicht so eindeutig zu durchschauen ist. Allenfalls am Zahlenwert seines Namens ist er erkennbar und an gewissen Eigenschaften. Heute haben wir schon längst die Religionsökumene. Ich verweise erneut auf Assisi, wohin der Papst alle Religionen einlud, um für den Frieden zu beten. Was ist das andere als die Hure Babylon, die mit dem Antichristen kooperiert? Ein weiteres aktuelles Thema ist die Anerkennung des Staates Palästina durch die UNO. Wir sind schon sehr fortgeschritten in der Endzeit. Die Entrückung kann schneller geschehen, als wir es erwarten. Vielleicht ist der Antichrist auch schon aufgetreten. Aber ich spekuliere nicht über Zeitpunkte. Der HERR warnt uns davor, Zeitpunkte berechnen zu wollen. Wir sollen jedoch allezeit wachsam sein. **„Darum wachet; denn ihr wisst nicht, an welchem Tag der Herr kommen wird.“** (Mt 24,42)



Im Angesicht Jesu Christi leben

Karl-Hermann Kauffmann

Wer Jesus Christus als Herrn angenommen hat, wer also in Lebensgemeinschaft mit ihm lebt, soll auch vor Gott, im Angesicht Jesu Christi leben und wandeln. Damit steht er im Lichte Gottes, das alles zutage fördert, was sein Leben bestimmt. Dazu gehört auch die Sünde, die auch dem geretteten Menschen das Leben verdunkeln will. Doch wenn sie im Licht Gottes erkannt, bereut und zu Jesus gebracht wird, ist er treu und gerecht, dass er diese Sünde vergibt. Und wo Licht ist, da ist auch die Wahrheit. Irgendwo las ich einmal: Licht ist sichtbar gemachte Wahrheit. Das ist auch nur folgerichtig: Denn der Herr Jesus ist nicht nur Licht, das unseren Weg erhellt, sondern auch der Weg selbst – und die Wahrheit und das Leben. Ohne ihn kommt niemand zu dem himmlischen Vater. Doch nun zu dem Rettungsgeschehen im Einzelnen:

Grundsätzlich ist jeder Mensch von Natur aus ein geborener Sünder und völlig von Gott getrennt. Der Apostel Paulus beschreibt im Epheserbrief (Eph 2,1–3), wie der Mensch den Finsternismächten ausgeliefert ist und letztlich verloren, ja ein Kind der Hölle ist. Unser Herr Jesus hat dies eindringlich dargestellt (Mt 5,27–30). In Johannes 3,1–21.36 sowie in Hebräer 10,27 wird dargestellt, was nach dem Sterben des gottlosen Menschen über ihn hereinbricht. In Offenbarung 20,11–15 sehen wir schließlich, wie die Toten gerichtet werden, die nicht im Buch des Lebens geschrieben sind. Das Ende ist der Feuersee.

Wie wunderbar ist es, dass unser Herr Jesus gekommen ist, um uns vor dieser furchtbaren Verdammnis zu erretten (1 Tim 1,15).

Bei der Errettung durch unseren Herrn Jesus geschehen geistliche Tatsachen, die wir nicht fühlen können, sondern aus der Heiligen Schrift wissen. Gemäß Hebräer 10,10 ff. wissen wir, dass durch unseren Herrn Jesus Christus ein vollkommenes Opfer für uns gegeben wurde. Daher sind wir in das Reich Gottes versetzt (Kol 1,13) und in den Leib Christi eingefügt worden (1 Kor 12,13). Epheser 2,6 drückt dies etwas anders aus: wir sind auferweckt und in die himmlischen Regionen versetzt. Das alles geschieht in Christus bei der Vergebung der Sünden und dazu gehört auch, dass alle Werke, die wir tun sollen, bereits in diesem vollkommenen Opfer Jesu enthalten sind und wirksam werden, wenn wir im Glauben wandeln (Eph 2,5–10)

Epheser 1,17–19 zeigt uns dann aber auf (was in 2 Kor 5,7 bestätigt wird), dass wir im Glauben diese großen

Tatsachen annehmen müssen, damit alles genau so realisiert werden kann und bei uns zur vollen Wirksamkeit kommt: die ganze Hoffnung unserer Berufung, der Reichtum der Herrlichkeit unseres Erbes, das „in“ uns ist, die überwältigende Größe der Kraftwirkung, die dann ausgelöst wird und die sich in wirklicher geistlicher Kraft äußert. Sie führt schließlich zu einer „Kontrolle“ des geistlichen Lebens, d. h. einem Ausschalten der fleischlichen Dinge (das Wort das hier bei Schlachter 2000 für „Macht“ gebraucht wird, bezeichnet Kontrolle und ist das Grundwort auch für die Selbstbeherrschung usw.)

Die Frage, die sich dem ehrlichen und aufrichtigen Gläubigen stellt, ist es, wie kann ich das alles realisieren, damit der Herr Jesus mit mir zum Ziele kommt und ich im Willen Gottes leben kann? Sie wird in Römer 12,1–3 erläutert:

- ▶ dass wir uns dem Herrn wirklich hingeben
- ▶ das ist dem Herrn wohlgefällig und der echte Gottesdienst
- ▶ dazu gehört, dass wir nicht denken wie diese Welt denkt
- ▶ sondern unsere Gesinnung und unser Denken vom Herrn erneuern lassen – und das passiert in der Regel beim Bibellesen, wenn Hebräer 4,12 geschieht und das Wort Gottes vom Herrn als zweischneidiges Schwert benutzt wird, um uns aufzuzeigen, wo wir im Geist oder im Fleisch leben.

1. Johannes 1,7–9 zeigt eine weitere Haltung, die all diese herrlichen Dinge, die unser Herr Jesus für uns erworben hat, auslöst: der Wandel im Licht:

- ▶ dann geschieht wirkliche Gemeinschaft mit dem Herrn
- ▶ als Folge davon aber auch echte Gemeinschaft unter uns Gläubigen
- ▶ gleichzeitig reinigt uns das Blut Jesu dauernd von aller Sünde
- ▶ wenn dann eine Sünde wirklich ins Bewusstsein kommt, dann müssen wir dies dem Herrn bekennen, und Er vergibt uns und reinigt uns

Nun ist nur noch die Frage, wie man dies praktisch realisieren und erleben kann.

Fakt ist, dass der Handelnde unser Herr Jesus ist:

- ▶ Er ist der gute Hirte, der uns hütet (Joh 10,1–18)
- ▶ Er hat das vollkommene Opfer vollbracht (Hebr 10,10.14)

- ▶ Er hat sich zur Rechten des Vaters gesetzt und damit angezeigt, dass alles vollbracht und fertig ist (Hebr 1,1–3; Joh 19,30)
- ▶ Er ist es, der durch den Heiligen Geist vermittelt der Heiligen Schrift zu uns redet (Offb 2 u. 3)
- ▶ 2. Korinther 3,17–18 zeigt, dass dann geistliche Freiheit vom Herrn gewirkt wird, d.h. die Bindungen im Leben des Gläubigen werden vom Herrn gebrochen
- ▶ wir können dann die Herrlichkeit Jesu erkennen
- ▶ es ist wie in einem Spiegel
- ▶ durch das alles werden wir selber in das Bild Jesu verwandelt
- ▶ und es entsteht eine dauernde Herrlichkeit
- ▶ gemäß 2. Korinther 4,1–6 werden wir erleuchtet und können im Lichte wandeln und das alles im Glauben tun, wenn wir vor Seinem Angesicht stehen.

Die entscheidende Frage ist nun, wie das praktisch geschehen soll. Es ist geistlich gesehen kein eigenes gesetzliches Tun, sondern ein einfach im Glauben vertrauensvolles Annehmen dessen, was unser Herr Jesus uns durch Sein vollkommenes Opfer erworben hat:

- ▶ Römer 6,6.11 zeigt einen grundlegenden Aspekt dieses geistlichen Tuns:
 - wir sind mit Christus gekreuzigt: eine Tatsache des vollkommenen Opfers
 - jetzt müssen wir uns einfach dafür halten: d.h. diese Tatsache im Glauben realisieren
 - Hebräer 11,1 beschreibt den Glauben im Grundtext als ein „Realisieren“, eine „Substanz“, als eine feste Zuversicht usw.
- ▶ Hebräer 10,19–25; offenbart einen wunderbaren „Weg“, der natürlich immer nur „im Glauben“ begangen werden kann. Gemeint ist ein kindlicher Glaube, der nicht zweifelt (Jak 1,5–8). Denn nur dieser einfältige und kindliche Glaube kann etwas empfangen.

Das ist wiederum nicht schwer für uns, weil wir laut 2. Korinther 4,13 den Geist des Glaubens bei der Wiedergeburt empfangen haben:

- ▶ Kraft des Blutes Jesu haben wir nicht nur Freimütigkeit dem Herrn zu nahen, sondern Zugang in das Heiligtum – damit ist die Stiftshütte im Himmel gemeint, die ja eine Realität ist und von der Mose auf dem Berg etwas sehen durfte, sodass er die irdische Stiftshütte nach dem himml. Urbild bauen konnte (2. Mose 25,40). Laut Hebräer 10,1 war sie nur der Schatten, die Wirklichkeit aber ist im Himmel
- ▶ Er selber hat diesen Weg geschaffen und eingeweiht durch den Vorhang hindurch, d.h. als er Sein vollkommenes Opfer brachte und Sein menschlicher Körper für das Opfer getötet wurde. Dieser Weg ist bildhaft bereits in Jesaja 35,8–10 vorgeschattet. Dort sind nur Reine, Gerettete, Gewaschene in Jesu Blut. Dort können auch Einfältige nicht irregehen und dort wird kein Raubtier angetroffen werden, d.h. die Finsternismächte haben keinen Zugriff auf diesen Weg. Er ist nur für die Erlösten des Herrn, die

nach Zion = hier im Schattenbild das Neue Jerusalem, kommen. Hier auf diesem Weg ist nur Freude, Wonne und kein Kummer und kein Seufzen. Jetzt haben wir das im Glauben, dereinst aber als volle Realität hinein in alle Ewigkeit.

- ▶ Hier ist auch der große Hohepriester Jesus Christus, unser Herr, der laut Hebräer 9,11–17 das große Opfer des göttlichen Versöhnungstages geschaffen hat. Bildhaft finden wir es in 3. Mose 16,1ff. vorgeschattet. Er setzte sich laut Hebräer 1,3 zur Rechten der Majestät in der Höhe, weil alles vollbracht ist und wir nur im Glauben kommen brauchen und es wird alles so geschehen, wie es geschrieben steht. Hier vertritt uns unser Herr Jesus auch laut Römer 8,34. Dies wird wiederum in Sacharja 3,1–10 vorgeschattet dargestellt. Hier, vor dem Thron Gottes, wenn unser Hohepriester uns zur Seite steht und uns vertritt, verstummt jede Verklagung. Hier hat der Feind keine Macht mehr. Hier herrscht unser Herr Jesus und Seine vollkommene Erlösung.
- ▶ Wir können jetzt mit wahrhaftigem Herzen hinzutreten – wie 1. Johannes 1,7–9 zeigt, indem wir im Lichte wandeln
- ▶ in völliger Gewissheit des Glaubens, den wir laut 2. Korinther 4,13 bereits in Christus haben
- ▶ ohne schlechtes Gewissen und gewaschen in Jesu Blut (1 Joh 1,9; Apg 23,1; usw.)
- ▶ indem wir am Bekenntnis der Hoffnung auf unseren Herrn Jesus einfach festhalten (Kol 1,27 ff.), dann ist auch die Herrlichkeit Jesu da
- ▶ so werden wir nicht wanken (Jd 24)
- ▶ denn das alles ist Realität, weil der Gott, der nicht lügen kann (Tit 1,2) es verheißen hat und wir jetzt in kindlichem Glauben und mit langmütiger Geduld hinzutreten und alles empfangen können (Hebr 6,11–20).
- ▶ Dieses Hinaufversammeln – so sagt der Grundtext für das Wort „Versammlung“ – wollen wir nicht verlassen, sondern aufeinander achthaben und uns gegenseitig ermahnen (Röm 15,14; Hebr 10,25).
- ▶ Auf diesem Weg – vor dem Angesicht Gottes, in Christus (2 Kor 12,19) werden wir nicht nur selber zur Ruhe kommen, sondern auch Gott und damit auch den Geschwistern wirklich dienen können.

So sind wir unendlich dankbar, dass wir im Angesicht Jesu Christi leben und von ihm die Fülle haben dürfen. Selbst wenn wir in Schwachheit gefallen sind und dem Wort Gottes nicht Genüge getan haben, dürfen wir wissen, dass die Gnade immer noch größer ist, und dass ER, der Herr, das Werk hinausführen wird, wenn wir nämlich durch Jesu Blut wieder vor Sein Angesicht kommen (Hebr 10,19 ff.).

„Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“ (Röm 14,8)





Ehe und Familie

Tabuthema „Abtreibung“

Wie Sie wissen, ist es uns ein Anliegen, dieses Thema immer wieder aufzugreifen und damit die Schuldenlast, die auf uns lastet, in Erinnerung zu bringen. Konkreter Anlass ist eine Beschlussfassung des EU-Parlaments in Straßburg, die Ärzte in die Kritik bringt, die sich weigern, Abtreibungen vorzunehmen.

► Bekenntnis des EU-Parlaments

Mit deutlicher Mehrheit hat sich das Europäische Parlament zu den sogenannten „sexuellen und reproduktiven Rechten“ bekannt. Dazu gehöre „der Zugang zu legalen und sicheren Abtreibungsmöglichkeiten, zu zuverlässiger, sicherer und erschwinglicher Verhütung sowie zu umfassender Sexual- und Beziehungserziehung“, heißt es in einem Bericht der spanischen Liberalen Beatriz Becerra Basterrechea, der mit 364 gegen 171 Stimmen bei 155 Enthaltungen verabschiedet wurde. Die Spanierin nutzte ihren Auftritt, um ein flammendes Plädoyer für die Abtreibung einzubringen: „Man darf die Freiheit der Frauen nicht in Frage stellen. Es ist nicht hinnehmbar, dass etwa in Italien 70 Prozent der Ärzte eine Abtreibung nicht durchführen wollen. Wir müssen sicherstellen, dass es dann auch Ärzte gibt, die den Schwangerschaftsabbruch durchführen“, sagte die spanische Europaabgeordnete, die der Liberalen Fraktion (ALDE) angehört.–

S. Baier, TP 21.2.2017

► Chefarzt lehnt Abtreibungen ab

Der Streit um die Entscheidung eines Chefarztes, in einem niedersächsischen Krankenhaus keine Abtreibungen vorzunehmen, hat auch für den Klinikdirektor berufliche Folgen. Der Fall sorgt seit Anfang Februar für Schlagzeilen. Der neue Chefarzt, Thomas Börner, hatte entschieden, dass in seiner gynäkologischen Abteilung in der Capio-Elbe-Jeetzell-Klinik in Danenberg keine Abtreibungen (außer

aus medizinischen Gründen) mehr vorgenommen werden. Der Verwaltungsdirektor Markus Fröhling stellte sich hinter den Chefarzt. Das Verbot stieß in Medien und in der Politik auf Kritik. Daraufhin bot Börner seine Kündigung an. Wie die deutsche Capio-Zentrale mitteilte, trennt sie sich auch von Klinikleiter Fröhling. Chefarzt Börner wird die Klinik zum 31. März verlassen. **Ihm lägen Angebote von Krankenhäusern vor, die seine ethische Einstellung tolerierten. Ein Haus in kirchlicher Trägerschaft sei aber nicht darunter, sagte Börner idea.** Er gehört einer Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde (Baptisten) an.

Idea-Spektrum 8-2017, S. 6

► Rückenwind für Lebensschützer

Am 27.1.2017 fand in Washington der 44. March for Life (Marsch für das Leben) statt. Obwohl seit 1974 jedes Jahr Hunderttausende Gegner der Abtreibungspraxis durch die US-amerikanische Hauptstadt marschieren, stand der Marsch in diesem Jahr im besonderen Fokus der Öffentlichkeit. Das hängt mit dem neuen US-Präsidenten zusammen. Die Trump-Administration hat in der kurzen Zeit ihrer Regierung deutlich gemacht, dass sie dem Thema Lebensrecht einen hohen Stellenwert beimisst. So wird die Wiedereinführung der „Mexico City Policy“, wonach keine staatlichen Gelder an Organisationen im Ausland fließen dürfen, die Abtreibungen durchführen oder bewerben, als ein deutliches Signal in Richtung der Lebensrechtler gewertet. Mehrere Mitglieder von Trumps Regierung sind Abtreibungsgegner, allen voran Vizepräsident Mike Pence, der der evangelikalen Szene in den USA zuzuordnen ist. TP, 31.1.2017

✉ *Unbeschadet dieses Hoffnungs-schimmers ist Daniela Städter, Idea-Redaktionsleiterin, zuzustimmen, wenn sie u. a. ausführt: „100.000 Embryonen werden jedes Jahr offiziellen Statistiken zufolge abgetrieben – die Dunkelziffer dürfte viel höher sein. Mehr*

als 90 % aller ungeborenen Kinder mit Downsyndrom werden getötet, weil die werdenden Eltern kein behindertes Kind wollen und es ausselektieren; weil eine Gesellschaft, die sonst so viel daransetzt, inklusiv zu sein, den Mutterleib und Embryonen davon ausnimmt. Und trotzdem geht kein Aufschrei durch das Land. ... Auch die evangelische Kirche und die meisten evangelischen Freikirchen schweigen dazu. Die Fakten müssen zurück in das gesellschaftliche Bewusstsein: Abtreibung ist in Deutschland rechtswidrig; es gibt kein Recht darauf; stattdessen hat das Ungeborene ein Recht auf Leben.“

IdeaSpektrum 7-2017, S. 9

Gesellschaft

Gesellschaft ohne Gott

Bei der Vereidigung des rot-rot-grünen Senats in Berlin traute sich nur Ramona Pop von den Grünen, den Schwur mit »so wahr mir Gott helfe« zu bekräftigen. Die anderen neun Senatoren brachten die Formel nicht über die Lippen. Diese Ausgrenzung Gottes findet im rot-rot-grünen Koalitionsvertrag eine Fortsetzung. In den 190 Seiten ist unserem Gott nicht mal eine Fußnote gewidmet. »Christlich« und »Christentum« findet der Leser auch nicht: Das Wörtchen »Kirche« taucht einmal auf, aber nur als Baumaßnahme für die Matthäus-Kirche. Dagegen findet die Suchfunktion des PC zehnmal »Islam« oder »Muslim«. Die LSBTTIQ (Vereinigung der Lesben, Schwulen ...) hält als weltliche Gemeinschaft mit 27 Einträgen die Spitze.

DIE ZEIT, 15.12.2016

✉ *Diese sorgfältige Analyse findet sich nicht etwa in einem Protestpapier der Kirchen, sondern in der weltlichen Presse (in diesem Fall ZEIT-Herausgeber Josef Joffe). Wie schon so oft (vgl. „Ohne Kreuz auf dem Tempelberg“ in der letzten Ausgabe) zitieren wir weltliche Journalisten, die ein gutes Gespür dafür haben, dass Gott in unserer Gesellschaft keine „Anwälte“ mehr*

hat, weil die eigentlich dazu berufenen Kirchen voll damit beschäftigt sind, den Zeitgeist aufzunehmen und in das Glaubensgebäude einzufügen. Die Bibel kann man ja so uminterpretieren, dass alles zueinander passt ... MI

Umgang mit der Wahrheit

Einflussnahme durch Lügen auf den Wahlkampf in den USA und jetzt in Deutschland fordern die westlichen Demokratien heraus. Facebook und andere digitale Medien zur Verbreitung sind im Fadenkreuz. Vor allem Russland wird da als Drahtzieher identifiziert, die Marionetten der Welt an ihren Fäden tanzen zu lassen. Wer auch immer tatsächlich dahintersteckt: „Postfaktische“ Informationen und Meinungsmache richten ökonomischen, politischen und persönlichen Schaden an. Sie manipulieren Stimmungen, Geldflüsse und Börsenkurse. Sie zerstören Vertrauen, verhelfen fragwürdigen Unternehmenspraktiken am Markt zum Erfolg und hieven womöglich absonderliche Personen und Parteien nach oben oder gar an die Macht. TP 31.12.2016

✉ Das Wort „postfaktisch“ (d. h. jenseits der Fakten) wurde nicht ohne Grund zum „Wort des Jahres“ gekürt. Es steht für einen tiefgreifenden Wandel in unserer Gesellschaft, denn immer häufiger werden gesellschaftlich und politisch wichtige Diskussionen auf der Grundlage von Stimmungen, Emotionen und persönlichen Empfindungen geführt. Beispiele ließen sich – gerade jetzt im Wahlkampf – zuhauf finden. Es ist ein Zusammenwirken von abnehmender Moral, wie sie für die Endzeit vorausgesagt ist, von elektronischer Kommunikation (vor allem durch die sozialen Netzwerke) und von politischer Engstirnigkeit, wie man sie sich vor wenigen Jahren noch nicht vorstellen konnte. Diese Entwicklung kann nur als teuflischer Irrweg bezeichnet werden. Und wie alle Irrwege dieser Art könnte sie so leicht vermieden werden, wenn man die christliche Wahrheit als

Prüfmaßstab anlegen würde. Aber wo sind die Kämpfer für diese Wahrheit, wenn selbst die Kirchen nicht frei von solchen Fehlentwicklungen sind und den einzigartigen Prüfmaßstab, der ihnen gegeben ist, die Heilige Schrift, durch subjektive und zur Zeit passende, gefällige Auslegungen in Frage stellen? Wie sagte doch der Ratsvorsitzende der EKD in Stuttgart: „Deswegen glauben Christen an Jesus Christus, nicht an die Bibel.“ MI

Fehlentwicklungen aktiver Sterbehilfe

Zwei Fehlentwicklungen der aktiven Sterbehilfe beschäftigen uns: Die Einbeziehung von Kindern in den Niederlanden sowie Planspiele zur Sterbehilfe unter ökonomischen Aspekten in den USA:

► In den Niederlanden dürfen Kinder bis zu einem Jahr sowie 12- bis 17-jährige Jugendliche auf Wunsch getötet werden, wenn sie das geistig verstehen und die Eltern das erlauben. Nun prüft eine staatliche Studie (400.000 €), ob die Tötung auch auf Ein- bis Elfjährige ausgeweitet wird. Bei geistig Behinderten entscheiden Arzt und Eltern.

Kurier der CM 2–2017, S. 3

► Zwei Wissenschaftler der Universität Calgary haben unter dem Titel „Kostenanalyse von medizinischer Sterbehilfe“ im „Canadian Medical Association Journal“ – dem offiziellen Organ der Kanadischen Ärztekammer – detaillierte Berechnungen vorgelegt, aus denen hervorgehen soll, **in welchem Umfang sich durch Formen der sogenannten „aktiven Sterbehilfe“ wie der „Tötung auf Verlangen“ und dem „ärztlich assistierten Suizid“ Einsparungen im Gesundheitssystem erzielen lassen.** Dabei kommen der Gesundheitswissenschaftler Aron J. Trachtenberg und der Gesundheitsökonom Braden Mann für Kanada auf einen Wert von umgerechnet 99 Millionen Euro – pro Jahr. Wie die beiden Wissenschaftler schreiben, wollen sie ihre Berechnungen keineswegs als ein Plädoyer für ein „sozial-

verträgliches Frühableben“, wie dies einmal der frühere Präsident der Bundesärztekammer Karsten Vilmar sarkastisch formuliert hatte, verstanden wissen.

S. Rehder, TP v. 21.2.2017

✉ Beide Entwicklungen sind mit dem biblischen Menschenbild nicht zu vereinbaren.

Die verschiedenen Formen der aktiven Sterbehilfe erweisen sich schon mehr als problematisch, wenn erwachsene Menschen davon betroffen sind. Wie kann man da überhaupt auf die Idee kommen, Kinder einzubeziehen, selbst wenn sie verstehen, um was es geht, und wenn die Eltern dies erlauben? Sind sie überhaupt in der Lage, eine solche Entscheidung unter Abwägen aller Für und Wider zu überblicken? Und was ist, wenn die schwächsten Glieder unserer Gesellschaft überredet werden und mit dem Kopf nicken, obwohl es ihnen widerstrebt? „Was ihr getan habt einem dieser meiner geringsten Brüder ...“

Was die Untersuchungen der kanadischen Ärzte anbelangt, so muss die Frage erlaubt sein: Wenn es hier angeblich nicht um ein Plädoyer für ein „sozialverträgliches Frühableben“ geht, wie soll man denn diese Veröffentlichungen sonst verstehen? Eine Aufforderung zu mehr Solidarität mit Sterbenden ist das gewiss nicht. Es geht hier eindeutig um die Einbeziehung des Wirtschaftlichkeitsaspekts in die Überlegungen und Konzepte der aktiven Sterbehilfe. Sie müssen auch vor dem Hintergrund gesehen werden, dass – zumindest in Deutschland – eine größer werdende Zahl von alten Menschen von immer weniger jüngeren Menschen versorgt werden muss. Da ist die Gefahr groß, dass Einsparungspotenziale gesucht werden, die dann medizinische, ethische und geistliche Entscheidungskriterien überlagern.

MI / S. Rehder

Mischwesen als Forschungsobjekte

US-Forscher pflanzten Hirnzellen von Wachteln in Mäuse-Embryo-



nen. Die neuen Mäuse bewegten sich wie Wachteln und gaben deren Laute von sich. Danach bedachten die Forscher Schweine-Embryonen mit menschlichen Stammzellen. Nach vier Wochen brachen sie das Experiment ab und urteilten, die Mischwesen hätten sich wie ein „gewöhnliches Schwein“ verhalten. Insgesamt waren menschliche Stammzellen in 2000 Schweine-Embryonen verpflanzt worden, von denen nur rund 50 überlebten. Weitere Einzelheiten ersparen wir unseren Lesern.

Kurier der CM2-2016, TP 31.1.2016

✉ *Hinter dem Experiment steht die Idee, Schweine als Inkubatoren für die Züchtung menschlicher Organe zu nutzen. Dahinter steht aber auch der Anspruch des Menschen, in Gottes Schöpfung verändernd (manipulierend) eingreifen zu können – und auch das anzugreifen und dem eigenen Willen zu unterwerfen, was Gott ausdrücklich verboten hat. „... aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esst nicht davon, rührt's auch nicht an, dass ihr nicht sterbt.“* MI

Islam

Anzeige gegen Erdogan

Fatma Nur Kizilok möchte nicht tatenlos zusehen, wie Recep Tayyip Erdogan den deutschen Staat verunglimpft. Deshalb hat die Vorsitzende des Ausländerbeirats von Dreieich im Kreis Offenbach jetzt Strafanzeige gegen den türkischen Staatspräsidenten gestellt. Sie möchte, dass er wegen Volksverhetzung, kollektiver Beleidigung und Beleidigung angeklagt wird. „Wenn Erdogan den Satiriker Böhmermann anzeigen kann, warum soll ich dann nicht Erdogan anzeigen“, erklärt die 50-jährige Politologin. Sie mache nur von ihrem Recht Gebrauch.

Als Deutsche mit türkischen Wurzeln fühle sie sich durch Erdogans Behauptung aufge-

hetzt, die deutschen Behörden arbeiteten mit Nazi-Methoden. „Er suggeriert, dass ich in Deutschland in Gefahr bin und die Deutschen unsere Feinde seien“, sagt CDU-Mitglied Kizilok, „das macht mich betroffen, denn meine Erfahrungen sind andere“. Sie habe sich in Deutschland bilden können, könne selbstbestimmt leben, brauche kein Kopftuch zu tragen, werde als Frau anerkannt und könne sogar Herrn Erdogan anzeigen, zählt sie auf. Außerdem sei das Zusammenleben der Menschen friedlich und angenehm.

✉ *Als Kommentar möge ein türkisches Sprichwort dienen, das Frau Kizilok zitierte: „Der Schuldige schreit laut, um den Unschuldigen zu ängstigen.“*

German Media Watch, 10.3.2017

Israel

Jüdische Vergangenheit

Im Oktober letzten Jahres hatte die UNESCO, die Kulturorganisation der Vereinten Nationen mit Sitz in Paris, eine Resolution verabschiedet, nach der der Tempelberg in Jerusalem nicht jüdisch sei, sondern rein islamisch. Es gebe keine historischen jüdischen Verbindungen zur Klagemauer und zum Jerusalemer Tempelberg, wurde behauptet. Auch Hebron mit der Grabstätte der biblischen Patriarchen soll nur noch unter einer muslimischen Bezeichnung geführt werden. Diese UNESCO-Entscheidung kam auf Druck islamischer Staaten zustande, die damit dokumentieren wollen, dass Israel keinen Anspruch auf sein biblisches Land und seine heiligsten Stätten habe. Immer wieder erklären Muslime, dass die Beerdigungen der biblischen Patriarchen in Hebron nicht auf Tatsachen, sondern auf einem Mythos beruhten. Im 1. Mose-Buch ab Kapitel 23 wird jedoch davon berichtet, dass die Patriarchen in der Höhle Machpelah beerdigt worden sind. Diese Höhle befindet sich in Hebron.

Nun hat der israelische Online-Dienst *Breaking Israel News* vor Kurzem einen Bericht veröffentlicht, in dem der Sprecher der jüdischen Gemeinde in Hebron, Noam Arnon, behauptet, eine Kammer in der Höhle Machpelah entdeckt zu haben, in der die Patriarchen beerdigt worden sein könnten. Diese Entdeckung liege schon 35 Jahre zurück und sei damals in einer Nacht-Nebel-Aktion durchgeführt worden, da niemand Machpelah betreten durfte. Die Höhle sei mit steinernem Material verschlossen gewesen, das erst aufgebrochen werden musste. Dann habe er am Ende der Höhle den Zugang zu einer Kammer entdeckt. Dort sei er auf Tonscherben gestoßen, die dann von der israelischen Altertumsbehörde analysiert wurden. Aufgrund dieser Analysen forschte die Altertumsbehörde weiter und bestätigte, dass die Kammer eine Begräbnisstätte aus der Zeit der Patriarchen ist. „Somit zeigen alle archäologischen Beweise, dass die Stätte historisch-jüdisch ist und 3.000 Jahre zurückreicht“, so Arnon. Er sei sehr betrübt darüber, dass die UNESCO das jüdische Wesen der Höhle Machpelah leugnen würde, die er mit seinen eigenen Augen gesehen habe.

Topic 3-2017, S.4

Kirche und Mission

„Osterbotschaft“

Gerhard Ulrich ist Landesbischof der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (NEK) und zugleich leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD). Am 27. März 2016 brachte die Pressestelle der NEK den Artikel des protestantischen Oberhirten zum Osterfest, der auch in der überregionalen Evangelischen Zeitung (EZ) publiziert wurde. Daraus folgender Auszug:

„Ostern bedeutet: Die Jünger und Jüngerinnen wechseln aus der Karfreitagserstarrung in Neugierde und in eine Forderung dem Leben

gegenüber ... Die, die Jesus nachfolgen, tun den Mund auf für die Stummen und gegen Unrecht, sie versorgen Verletzte, geben Flüchtlingen Herberge und heißen Fremde willkommen als das, was sie sind: Gottes Ebenbilder. Sie rücken das Leben in das rechte Licht von Gerechtigkeit, Frieden und Gottes Lust am Leben. **Jesus ist tot. Sein Leib verging wie jeder Menschenleib. Aber das, was an ihm göttlich war, seine Sache und Haltung, seine Leidenschaft und sein Einsatz fürs wahre Leben, das lebt. Immer neu wird es lebendig in allen, die ihm nachfolgen. In ihnen ersteht es auf zu neuem Leben. In uns steht es auf – wenn wir es wollen ...**“

✉ Völlig konträr zu der Verkündigung einer solchen eher weltlichen, humanistisch geprägten Botschaft des Bischofs steht die Frohbotschaft des Apostels Paulus im 1. Korintherbrief, in dem es u. a. heißt: „Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch unser Glaube vergeblich.“ (1 Kor 15,14). Die Lektüre der Verse 1–19 des 15. Kapitels des 1. Korintherbriefs ist ergiebiger als jeder Kommentar, den wir dazu schreiben könnten. MI

Die Gender-Ideologie in der Badischen Landeskirche

Die Gender-Ideologie, die die geschlechtsspezifischen Ausprägungen des Menschen eher der Erziehung als der natürlichen genetischen Veranlagung zuschreibt, betrachtet die sexuelle Vielfalt als ein Angebot, das jedem Menschen zu freier Gestaltung zur Verfügung steht. Wir haben darüber erstmals 2007 berichtet und seitdem die weitere Entwicklung aufmerksam verfolgt. Nachfolgend ein Blick in die Umsetzung dieses soziopolitischen Konstruktes in der Badischen Landeskirche, die durch das besondere Engagement des gegenwärtigen Landesbischofs geprägt ist (Autor des folgenden Beitrags: R. A. Thieke, Pfarrer und Religionslehrer i. R.):

Der seit Juni 2014 amtierende Badische Landesbischof Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh ist Vorsitzender des Vorstands des „Gender-Studienzentrums“ der EKD in Hannover. Dieses „Studien“-Zentrum vertritt im wissenschaftlich profilierten Sinne aber nicht eine ergebnisoffene Forschungsarbeit, sondern stellt ein feministisch-genderpolitisches Bekenntnis-Zentrum dar, mit dem auch emotional hohe personale, personelle Loyalitäten verbunden sind.

Das leitende Anliegen für seine Amtszeit zeigte sich nicht etwa in einem Hirtenbrief an die Kirchengemeinderäte und die Pfarrerschaft, sondern in den programmatischen Vorträgen zum Thema „Sexuelle Vielfalt“ (Walldorf März 2015) und zur Durchsetzung von ethischer „Gleichstellung“ verschiedener sexueller Orientierungen (Freiburg April 2015). Die zielstrebige Absicht, das Anliegen „Gleichstellung“ in der Evangelischen Landeskirche in Baden konsequent durchzusetzen, zeigt inzwischen der Beschluss der Frühjahrssynode 2016 zur „Trauung“ gleichgeschlechtlicher Lebenspartner. Die Gender-Ideologie wird jetzt in die Gemeinden hineingepresst.

✉ Diese moralische Gleichschaltung von verschiedensten „sexuellen Orientierungen“ (vermeintlich sexuellen „Identitäten“) hat keinen Anhalt an den Bekenntnisgrundlagen der Badischen Landeskirche. Sie beinhaltet gegenüber der reformatorischen Evangeliums-Verkündigung einen Paradigmenwechsel im Menschenbild und im Kirchenverständnis. Nähere Hinweise gibt das badische Mitarbeiter-Magazin „ekiba intern“ Nr. 10 / 2016, S.16 f.

Kirchentag: Trauung für alle

Mit einer außergewöhnlichen Aktion möchte die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag (24.–28. Mai 2017) in Berlin und in der Lutherstadt Wittenberg um

Toleranz für gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften werben. Sie sucht fünf Paare, die sich während des Protestantentreffens das Jawort geben wollen. Ob die Paare hetero- oder homosexuell sind, spielt keine Rolle. Nur zwei Voraussetzungen gibt es: Mindestens ein Partner muss evangelisch sein, und das Paar muss bereits standesamtlich verheiratet sein bzw. in eingetragener Lebenspartnerschaft leben. Für die Trauungen am 27. Mai haben die Veranstalter die Marienkirche am Berliner Alexanderplatz reserviert. Die Zeremonie übernimmt Propst Christian Stäblein. Alternativ können die Partner auch einen Wunsch-Pfarrer mitbringen. Wie Kevin Jessa, Koordinator des Deutschen Evangelischen Kirchentages, mitteilt, geht es bei der Aktion nicht um die Suche nach gesellschaftlicher Anerkennung: **„Hier geht es um die theologische Einsicht, dass keinem Menschen und keiner verantwortlich gelebten Beziehung der Segen verweigert werden kann.“** Bislang können sich homosexuelle und lesbische Paare in eingetragener Lebenspartnerschaft in vier EKD-Gliedkirchen trauen lassen: der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, der Evangelischen Kirche im Rheinland, der Evangelischen Landeskirche in Baden und auch in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Topic 3-2017, S. 2

Lewitscharoff spricht Klartext

Wie sie dem Philosophie Magazin mitteilte, wünscht sich die Schriftstellerin Sibylle Lewitscharoff vom heutigen Christentum eine deutlichere Botschaft. Ganz und gar zahnlos dürfe die Verkündigung nicht werden. „Und genau das kriegt das heutige Christentum nicht hin.“ Die Botschaft werde „immer flauer und flauer“ und führe mittlerweile „zu einer reinen Werbesprache ... Da geht natürlich auch kultureller Halt verloren“, warnte die bekennende Protestantin, die 2013 mit dem Büchnerpreis ausgezeichnet wurde.

FNP vom 4.1.2017



Ein Blitz aus heiterem Himmel



**Jesus ist kommen, nun springen die Bande,
Stricke des Todes, die reißen entzwei.
Unser Durchbrecher ist nunmehr vorhanden;
er, der Sohn Gottes, der machet recht frei,
bringet zu Ehren aus Sünde und Schande;
Jesus ist kommen, nun springen die Bande.**

Wieder einmal konnte ein Kollege eine Bibelübersetzung fertigstellen. Sie wurde mit einem großen Fest gefeiert, schließlich waren Jahre ins Land gegangen, bis dieses brasilianische Indianervolk ein eigenes Neues Testament erhalten konnte.

Wie gerne würden auch wir so etwas für das Volk der Kaxarari erleben, bei dem wir seit langem arbeiten! Die Sprache wurde analysiert, ein Alphabet entwickelt, die Grammatik genau studiert. Die Indianerkultur ist uns fast schon in Fleisch und Blut übergegangen. Unser größter Wunsch war der Beginn einer Übersetzung. Doch es gab kein Interesse. Wir probierten vieles aus – leider ohne Erfolg. Die Indianer sagten uns ins Gesicht, dass sie nichts mit unserem Glauben zu tun haben wollten. Sie trieben sogar ihre Späße darüber. Ich erinnere mich noch gut daran, wie wir vom Häuptling aus einer Laune heraus für mehrere Jahre aus dem Dorf verwiesen wurden. Keiner der anderen Indianer stand für uns ein. Das kratzte am Stolz! Dabei hatten wir so viel für diese Leute aufgegeben! Das Leben mitten im Urwald war entbehrensreich und teilweise einsam. Wir wurden bestohlen und fühlten uns manches Mal ausgenutzt. Trotzdem wussten wir immer, dass hier der Platz ist, an den Gott uns gestellt hatte. Er öffnete und schloss Türen. Er gab Durchhaltevermögen und Liebe.

Dann geschah das Unglaubliche an einem Tag im September 2006, als sich Gott selber diesen Menschen auf unfassbare Art zeigte. Bei einem Fußballspiel zog urplötzlich ein Gewitter auf und wie aus heiterem Himmel schlug ein Blitz auf dem Spielfeld ein. Zehn Männer fielen wie tot zu Boden, sie atmeten nicht mehr und ihre Herzen hatten aufgehört zu schlagen. Entsetzt versammelte sich das ganze Dorf um sie, jeder war vor Schock wie gelähmt. Da kniete sich Vitorino, unser Sprachassistent und vertrautester Freund, neben jedem einzelnen der betroffenen Männer nieder. Noch nie hatte er öffentlich im Namen Jesu gebetet, aber nun war ihm klar, dass nur noch Gott eingreifen konnte. Er betete für jeden der Indianer und alle kamen ins Leben zurück. An diesem Tag vertrauten die ersten Kaxarari ihr Leben Jesus an und die Indianergemeinde begann zu wachsen!

Ach, habe ich überhaupt erwähnt, dass wir an diesem Tag dort gar nicht anwesend waren? Tja, eigentlich benötigt Gott keinen von uns für seine Arbeit. Aber wir haben das Privileg, mit dabei sein zu dürfen. Das lohnt sich!